

Das Armenhaus in Sulzberg (1857 – 1989)

Ein persönliches Vorwort

Gerade die letzten Monate der Corona-Pandemie haben mich veranlasst, über einige Themen der Gesundheits- und Altenbetreuung sowie des Sozialwesens am Sulzberg nachzudenken. Weiters waren es auch meine Recherchen zur jahrzehntelang wirkenden Hebamme Waldburga Baldauf, die die Frage aufgeworfen haben, ab wann es am Sulzberg eine Entbindungsstation gab.

Bei meinen Recherchen zum Armenhaus Sulzberg bin ich natürlich wieder einmal auf die sehr wertvollen Arbeiten meines Cousins Gebhard Blank gestoßen. Er hat auch zu diesem Thema wichtige historische Dokumentationen im Gemeindegarchiv hinterlassen. Diese habe ich verwendet und teilweise gekürzt. Ihm gebührt wirklich grosser Dank für seine Arbeiten.

Die Vorgeschichte

Bis zum Bau des Armenhauses im Jahre 1857 gab es in Sulzberg keine Sozialeinrichtungen. Alte Menschen, geistig oder körperlich behinderte Menschen oder auch verwaiste Kinder mussten von den nächsten Familienangehörigen versorgt werden. Die Großfamilien waren die einzige soziale Absicherung. Es gab keine Krankenversicherung und auch keine Alterspension.

Arme Bürger, vor allem wenn sie krank waren, erhielten von der Gemeinde eine geringe Unterstützung. Diese Hilfeleistung für die Armen ging auf eine Initiative von Kaiser Joseph II vom Jahre 1783 zurück. Im Jahre 1817 wurden die Gemeinden zur Armen-Fürsorge verpflichtet.

Der Stifter Josef Baldauf, Stickfergger

Aber es gab schon damals Gemeindegbürger, die sich überlegten, wie die ungute Situation verbessert werden könnte.

Den Anstoß zum Bau eines Armenhauses gab der Stickfergger (Vermittler von Stickerarbeiten) Josef Baldauf von Ober. Dieser war durch seinen Beruf weit herumgekommen und erzählte dem Gemeinde-Vorsteher Johann Martin Schädler von den Armenhäusern, die er in der Schweiz kennenlernte. Er sagte zu, 1000 Gulden zu spenden, sobald die erste Entscheidung zum Bau des Armenhauses gefällt sei.

(Hinweis zu Josef Baldauf: Er ertrank im Bodensee am 13.11.1861 an Bord des Dampfers Ludwig, der im Nebel mit dem Schiff Stadt Zürich zusammenstieß. Beide Schiffe sanken und 16 Menschen ertranken dabei.)

Die Initiatoren Gemeinde-Vorsteher Johann Martin Schädler und Pfarrer Pius Mätzler

An einem Herbstabend im Jahre 1854 informierte Schädler den Pfarrer Pius Mätzler darüber. Er erklärt dem Pfarrer, dass er bereit sei, als Gemeindevorsteher dieses Vorhaben nach Kräften zu unterstützen, die Pfarre müsse aber mitmachen.

Das Vorhaben sprach sich offenbar rasch in der Gemeinde herum. Schon am 15. April 1855 beschloss der Gemeindevorstand eine Spendensammlung für den Bau des Armenhauses durchzuführen. Offensichtlich war die Gemeinde finanziell nicht in der Lage ein solches Haus zu errichten. Am Pfingstsonntag den 27. Mai 1855, wandte Pfarrer Mätzler in der Predigt seine ganze Überredungskunst auf, um die Leute von der Notwendigkeit eines Armenhauses zu überzeugen. Es käme für die Gemeinde billiger, die Armen in einem Armenhaus zu versorgen als daheim. Zudem könne man faule und liederliche Leute im Armenhaus zum Arbeiten anhalten. Das Armenhaus hätte also auch für die Sittlichkeit einen Nutzen. Auch die Arztkosten wären im Armenhaus niedriger, weil der Arzt nicht von Haus zu Haus gehen müsste. Die Armen könnten zum Gebet aufgemuntert und von den Seelsorgern öfters besucht, getröstet und zu einem glückseligen Tod vorbereitet werden. Am nützlichsten wäre ein Armenhaus für die Sittlichkeit und die gute Erziehung armer und verlassener Kinder. Trotz der nothigen Zeit müsste es eine Gemeinde von 1800 Seelen schaffen ein Armenhaus zu bauen. Das Armenhaus sollten Barmherzige Schwestern führen.

Bereits am 28. Mai 1855 fingen der Pfarrer und der Gemeindevorsteher mit dem Sammeln für das Armenhaus an. Dabei ging es zunächst nur um das Versprechen von Geld, Tannen und Fronleistungen. Das Einlösen des Versprochenen wurde erst beim Bau des Armenhauses aktuell. Bei der Sammlung kamen rund 9000 Gulden zusammen.

Am 19. August 1855 beschloss die Gemeindevertretung, da die Finanzierung gesichert war, den Bau des Armenhauses. Eine Baukommission wurde gewählt, dieser gehörten der Pfarrer Pius Mätzler, der Vorsteher Martin Schedler und der Gemeinderat Konrad Blank von Erathen an. Diese sollten zuerst Statuten entwerfen welche die Führung des Hauses regeln soll. Geeignete Grundstücke sollen erworben werden. Pläne und Kostenvoranschläge sollen erstellt werden.

Der Baubeschluss 1865

Am 19. Juli 1856 bestätigte das Kreisingenieuramt die Pläne und den Kostenvoranschlag. Dieser umfasste die Arbeiten der Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Glaser und Schlosser. Dazu kamen noch Öfen und Herde und die Wasserleitung, sowie den Ankauf einer Viehweide von Johann Georg Giselbrecht um 400 Gulden, den Bauplatz von Anna Maria Schmid und Johann Georg Gomm um 450 Gulden. Zum Armenhaus gehörten 6 Grundparzellen mit einem Gesamtausmaß von 1,53 Hektar. Dazu gehörte neben der Bauparzelle Grünland, Schollenmoos und Wald.

Das ganze Bauvorhaben wurde mit 9392 Gulden veranschlagt.

Nachdem auch der Kreisarzt Dr. von Gasteiger am 31. Juli 1856 sein Gutachten abgab, war der Weg zum Bauvorhaben frei. Gasteiger sprach sich lobend über die günstige und gesunde Lage des Bauvorhabens aus. So wurde im Jahr 1856 die Baustelle eingerichtet und damit der Bau begonnen.

Bettelpredigten von Pfarrer Pius Mätzler

In der Bevölkerung wurden immer wieder Bedenken geäußert, der Unterhalt der Armen würde zu teuer werden. Pfarrer Pius Mätzler nahm in Predigten dazu Stellung, so am 13.11.1859 sowie auch am Pfingstmontag 1860. Die Armen hätten in den letzten acht Jahren im Durchschnitt jährlich 1330 Gulden gekostet. Nehme man an, dass 18 Arme und drei Barmherzige Schwestern das Armenhaus beziehen und jede Person täglich 10 Kreuzer koste dann komme man auf eine Summe von 1360 Gulden, die nicht viel höher sei als die bisherigen Armenkosten. Dazu gäbe es ja auch Einnahmen, zB 300 Gulden als Arbeitslohn der Armen und der Zins vom Armenfond. Dazu könne man auf dem Feld Kartoffel und Gemüse zur Selbstversorgung anbauen. (Hinweis des Verfassers: Die Abrechnung des Jahres 1870 zeigt, dass der Pfarrer mit seiner Einschätzung richtig lag. Denn der Betrag, den die Gemeinde Sulzberg als Abgang zu bezahlen hatte bezifferte sich auf 640 Gulden.)

Der Pfarrer kündigte dann später eine weitere Betteltour an, denn es seien noch Stiegen und Kellertüren zu machen, ebenso Vorfenster und Läden und im dritten Stockwerk noch Böden zu legen. Auch verschiedene Haushaltsgegenstände müssten noch angeschafft werden.

Die Baugeschichte

Noch 1856 wurde die Baustelle eingerichtet und damit der Bau begonnen. Der Aushub für das 22 Meter lange und 13 Meter breite Haus wurde getätigt. Die Grundmauern wurden aus Bruchsteinen erstellt. Diese waren 65 cm stark und 2,50 Meter hoch. Ein solides Fundament für die Zimmerleute die darüber das dreistöckige Gebäude aus Holz erstellten. Die Tannen wurden teilweise geschenkt, teilweise angekauft. Das Bauholz wurde auf der Säge von Alois Haller in Brucktobel zugeschnitten. Auf dem Bauplatz fiel so viel Lehm und Kalksteine an, dass Ziegelsteine und Kalk selbst gebrannt und vieles davon noch vorteilhaft verkauft werden konnte. Ende November 1857 wurde das Richtfest des Armenhauses gefeiert. Noch wartete eine Menge Arbeit. Die Maurer zogen die Kamine hoch, die Zimmerer legten die Fußböden, brachten hölzerne Dachrinnen an, verschalteten die Giebel und Hauswände mit halbrunden Schindeln, deckten das Dach mit Scharschindeln ein. Ein Jauchekasten wurde gebaut. Die Schreiner fertigten 70 Fensterverkleidungen, 35 Zimmertüren und eine Haustüre. Die Glaser stellten 70 Fensterrahmen mit Verglasung, 30 Winterfenster und die Türen. Es waren auch drei Herde, neun Öfen und ein Waschkessel einzubauen.

Zusätzlich war auf dem Widum eine Brunnenstube zu errichten. Für die Wasserleitung waren 160 Deichel herzustellen und zu verlegen

Nach drei Jahren Bauzeit kam dann endlich der ersehnte Tag. Am 18. Oktober 1860 zogen drei Barmherzige Schwestern in das Armenhaus ein und der Betrieb konnte beginnen. Mit der Provinzvorsteherung der Barmherzigen Schwestern in Tirol wurde von der Gemeinde über den Einsatz der Schwestern ein Vertrag abgeschlossen. In diesem Vertrag wurde der Einsatz der Schwestern und ihr Leben bis zu ihrem Tode geregelt.

Verwaltung des Hauses

Die Verwaltung des Hauses wurde einem Armenhausverwalter übertragen. Diesem oblag die Verwaltung und Aufsicht über das Haus. Er musste über die Einnahmen und Ausgaben Buch führen, die Jahresrechnung erstellen und diese der Gemeinde vorlegen. Im Jahre 1870 hatte zum Beispiel die Gemeinde einen Abgang von 640 Gulden zu übernehmen. In der Zeit von 1861 bis 1958 gab es 16 Armenhausverwalter, der letzte und 20 Jahre dienende war Adolf Haller vom Brucktobel.

Die Zahl der Pfleglinge nahm schon 1863 und 1864 bedeutend zu, weil die benachbarten bairischen Gemeinden bis zu 20 Arme hier unterbrachten. Zeitweise beherbergte das Haus insgesamt 50 Arme. Sechs Schwestern waren notwendig um die Arbeit zu bewältigen. Eine Schwester war ausschließlich mit der Erziehung armer Kinder beschäftigt. Um 1898 verringerte sich die Zahl der Armen, weil mehrere bairische Gemeinden Armenhäuser bauten.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden 5 Insassen Opfer der Euthanasie. Dies waren Paula Bitriol, Erich Forster, Rosa Rupp, Maria Sinz und Maria Vögel.

Isolierstation für Diphtheriekranken

Anfang 1940 kam es in Sulzberg zum Ausbruch der Diphtherie. Diese war höchst ansteckend, betraf vor allem Kinder und führte oft zu Dauerschäden und manchmal sogar zum Tod. Um die betroffenen Kinder zu isolieren wurde im Armenhaus eine eigene Isolierstation eingerichtet. Dort verblieben die Kinder bis zur Genesung. Die ärztliche Betreuung besorgte der damalige Gemeindefarzt Dr. Divitschek, ein geborener Wiener. Meine Schwester Frieda und ich selbst wurden wegen der Diphtherie auch in diese Station eingewiesen.

Versorgungsheim

In den 1950iger Jahren wurde das Haus „Versorgungsheim Sulzberg“ genannt. Da es jetzt Altersrenten gab, fanden nicht nur Arme hier Aufnahme. Das Haus wurde zu einer Einrichtung, in der auch alte Menschen betreut wurden.

Geburtenstation

Von 1959 bis 1983 war im Versorgungsheim eine Geburtenstation eingerichtet.

In dieser erblickten 529 Kinder das Licht der Welt. Diese Station wurde 1983 aufgelassen, weil sie den medizinischen Anforderungen nicht mehr entsprach.

Das Ende des Hauses

In den 1980er Jahren wurde von der Gemeinde erörtert, ob man das Haus sanieren soll oder ob man ein neues Heim bauen soll. Das Versorgungsheim war inzwischen alt geworden. Die Gemeindevertretung sprach sich im Dezember 1985 noch für eine Generalsanierung aus. Eine Kostenschätzung im Februar 1986 ergab aber sehr hohe Sanierungskosten von 12,8 Mio Schilling.

Diese zu erwartende hohen Kosten führten in der Gemeindevertretung zu einem Umdenken. Im Oktober 1986 kam es zum Beschluss, ein neues Altenwohnheim zu bauen, das dann auch rasch realisiert wurde.

Im Herbst 1989 wurde das traditionsreiche Sulzberger Armenhaus und Versorgungsheim abgebrochen.

Nachbarn vom Armenhaus erzählen

Hedwig Maurer (geb 1926, wohnhaft in Hermannsberg), Tochter von Sattlermeister Anton Flatz und nächste Nachbarin zum Armenhaus, berichtet mir aus ihren Erinnerungen.

Hedwig erinnert sich an zwei Bewohner des Armenhauses, Josefe der Kleine und der Große. Beide waren geistig behindert.

Gerne denkt Hedwig noch an eine Bewohnerin, sie hieß Philomena, sie war eine geschickte Handarbeiterin und gab ihr manche Anleitungen im Stricken.

Hedwig erlebte auch Streitereien unter den Bewohner. Adolf Haller musste dann als Armenverwalter einschreiten. Wenn die Vermittlung nicht zu einem Erfolg führte, war eine zeitliche Verwahrung im Kotter der letzte Ausweg.

Hedwig berichtet auch von einem sehr traurigen Ereignis. Zwei Bewohner des Armenhauses Namens Forster, man nannte sie „Stampfer“, hielten sich vor ihrem Haus auf. Ein Auto mit Nazi-Leuten fuhr zum Haus und verlud den Einen sofort ins Auto. Dem Zweiten gelang die Flucht. Dieser bemerkte noch mit Handzeichen dass es jetzt um den Kopf gehe. Erich Forster wurde Opfer der Euthanasie, er wurde in Hartheim in Oberösterreich ermordet.

August Dorner als zweitnächster Nachbar wusste auch noch einiges zu erzählen. Es kam immer wieder zu Treffen mit Bewohnern des Armenhauses. Bei Messen in der Hauskapelle musste er oft ministrieren und bekam dann von den Schwestern Süßigkeiten. Bei Todesfällen im Heim mussten Nachbarn als Leichenträger einspringen.

Die Schwestern des Hauses hielten Schweine und Hühner zur Verwertung der Speiseabfälle. Auch ein größerer Garten wurde betrieben, sogar Setzlinge wurden gezüchtet und sogar als solche verkauft.

Die Männer vom Hause mussten große Mengen an Brennholz spalten um die vielen Öfen heizen zu können

Meine persönliche Erinnerung an das Armenhaus

Ich erstellte in den 1980er Jahren einen Stammbaum von unserer Blank-Familie.

Das Holz für die Tafel stammt vom Abbruchholz des Armenhauses.

Ich habe aus alten Balken vom Haus Bretter Sägen lassen. Es dürfte dies das letzte Stück vom Armenhaus sein.

Quelle: Gemeindearchiv Sulzberg, Nachlass von Gebhard Blank

Konrad Blank, 6943 Sulzberg, Widum 418, konrad.blank31@gmail.com